

Achtung, Sperrfrist: Sonntag, 7. Oktober 2018, 11.30 Uhr! Es gilt das gesprochene Wort.

Predigt
über Jesaja 58, 7-12

zu halten von
Präses Manfred Rekowski

anlässlich des Gottesdienstes zum Erntedankfest
im Rahmen der deutsch-französischen Begegnung
„Kirche auf dem Lande“

Kirche in Mehren, Mehrbachtalstraße 8, 57635 Mehren
am Sonntag, 7. Oktober 2018, 11 Uhr

7 (Heißt das nicht:) Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut!

8 Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen.

9 Dann wirst du rufen und der Herr wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich. Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest,

10 sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag.

11 Und der Herr wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.

12 Und es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat, und du wirst wieder aufrichten, was vorzeiten gegründet ward; und du sollst heißen: »Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne«.

Liebe Gemeinde,

es ist der erste Sonntag im Oktober – da feiern die Christinnen und Christen traditionellerweise das Erntedankfest. Der Erntedankzug ist gut in der Dorfmitte an der Kirche angekommen, und nun feiern wir Gottesdienst zum Erntedank!

Das Erntedankfest ist für die meisten von uns mit vielen Erinnerungen und guten Gefühlen verbunden. Wir denken an Erntedank-Altäre, reich und üppig geschmückt, mit Obst und Gemüse, Kürbissen, Ähren, Sonnenblumen, Nahrungsmitteln. Dankbare Menschen hatten

ihre Gaben auf den Altar gelegt, die hinterher an Bedürftige verteilt wurden. Alten- und Kinderheime waren dankbare Abnehmer, aber auch Familien mit vielen Kindern. Erntedank feiert man im schönen Frühherbst, der auf den Spätsommer folgt, in dem manche von uns viel Zeit damit zugebracht hat, Sträucher und Obstbäume abzuernten und alles zu verwerten und zu konservieren. Unbeschwert Erntedank können heute nicht alle feiern. Für viele Landwirte hat der lange heiße Sommer mit seiner Dürre für große Probleme gesorgt. Die Landjugendakademie hat sogar ein Sorgentelefon für die Menschen in der Landwirtschaft bereitgestellt; Telefonseelsorge der besonderen Art!

Wir feiern heute Erntedank in einer großen und bunten Gemeinde: Zusammen mit dem Evangelischen Dienst auf dem Land im Rheinland (EDL), mit Gästen aus Frankreich „Mouvement d' Action Rurale“ (MAR) und aus dem Erzbistum Köln „Katholische Landvolkbewegung“ (KLB). Diese drei Gruppierungen (EDL, MAR und KLB) arbeiten seit vielen Jahren an Themen, die für das Leben in den ländlichen Regionen bedeutsam sind und tauschen sich bei der mehrtägigen internationalen Begegnung aus. Ereignisreiche Tage in der Region liegen hinter Ihnen: Besuche, Gespräche, Vorträge, all das bringen Sie auch mit in diesen Gottesdienst; auch dafür haben wir zu danken.

Der Anlass zu der deutsch-französischen Tagung sind gleich drei Jubiläen: 200 Jahre Raiffeisen, 70. Geburtstag des MAR (Gründung 1948), 60. Geburtstag der Landjugendakademie in Altenkirchen.

Lassen wir uns nun an Erntedank von Bibelworten leiten, aus der Quelle schöpfen, die wir nicht selbst gefüllt haben.

A. Zuspruch: „Du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.“ (Jesaja 58,12)

Dieses Wort stammt aus einer trockenen Weltgegend, es wurde in Israel gesprochen. Dort ist jeder Wassertropfen kostbar, ein Garten ein Luxus. Da verwandelt schon ein wenig Wasser das dürre Land in eine grünende und blühende Oase.

Der Prophet Jesaja predigt Menschen, die vor einem Neuanfang stehen. Für die Zuhörerinnen und Zuhörer des Jesaja geht es nach der Rückkehr aus dem Exil um einen Wiederaufbau einer neuen Gesellschaft. Der Prophet beschreibt eine Welt, wie sie dem Willen Gottes entspricht. So sieht seine Vision aus:

„Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut! Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen ... Du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.“¹

Es ist kurz nach der Rückkehr der vertriebenen Israeliten zurück nach Hause, nach Jerusalem, nach 70 Jahren im Exil in Babylon. Siebzig Jahre sind eine lange Zeit. Nur die ganz Alten konnten sich noch an Israel erinnern. Und sie hatten ihren Kindern und Enkeln

¹ Jesaja 58, 7.8.11b

davon erzählt. Aber die waren in Babylon aufgewachsen und kannten „die Heimat“ nur vom Hörensagen. Nun kehrten sie also zurück. Aber das versprochene und erträumte Paradies war das nicht. Mühsam war das Leben im alten Land. Israel litt noch unter der Kriegszerstörung; das geliebte Jerusalem war kaputt, und zum Wiederaufbau des Tempels fehlte das Geld. Außerdem wohnten im Land andere Menschen. Denen gehörte jetzt das eigene Haus, der Garten des Großvaters. Auch die Sprache hatte sich auseinander entwickelt und die Gebräuche noch dazu. Die Leute, die im Land geblieben waren, sahen auf die Rückkehrenden herab. Und diejenigen, die in Babylon gewesen waren, verachteten die Zurückgebliebenen: die Armen, „das Volk vom Land“, wie sie genannt wurden. So wurde das Zusammenleben schwierig.

Mich erinnert das an unsere deutsche Nachkriegs-Geschichte, aber ich denke auch an die Kriegsflüchtlinge von heute: Wann werden sie zurückkehren können? Was wird sie dann erwarten? Von solch einer Situation spricht Jesaja.

Wenn wir Erntedank feiern, ist uns klar:

Es geht neben „Lebensmitteln“ auch um die Lebensmitte und um viele Grundlagen, die unserer Gesellschaft ein Gesicht geben: Freiheit, Wohlstand, Sicherheit, Rechtsstaatlichkeit, für all dies können wir wahrlich dankbar sein. Das Erntedankfest erinnert, aufmerksam zu bleiben, einen Blick all diese guten Gaben zu haben. Erntedank möchte unsere Augen mit einem aufmerksamen und dankbaren Blick auf die Schönheiten und guten Gaben des Lebens lenken.

B. Anspruch

„Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut! ... Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest, sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag.“¹²

Wir feiern Erntedank in diesem Jahr aber auch in dem Wissen, dass sehr viele Menschen, obwohl es ihnen materiell nicht schlecht geht, einen solchen dankbaren Blick nicht einnehmen können. Und sie sind weit davon entfernt, es je zu wollen. Viele Menschen in unserem Land fühlen sich bedroht von einer offenen Gesellschaft, und wenn sie nicht bereits in sozialer Not leben, dann ist ihre Weltsicht geprägt von Zukunftssorgen und Abstiegsängsten. Von ihren eigenen Eltern hatten sie oft gehört: „Unsere Kinder sollen es einmal besser haben als wir.“ Sie ahnen es schon längst, wissen aber nicht, was das konkret bedeutet: Dieses uneingeschränkte Wohlstandsversprechen, das in unserem Land vielfach eingelöst werden konnte, wird nicht mehr uneingeschränkt gelten. Das ist vor allem eine Frage der weltweiten Gerechtigkeit. Diese Unsicherheit wandelt sich vielfach in Frustration, Wut und Hass. Gesucht werden Sündenböcke und einige meinen genau zu wissen, wer die Mutter aller Probleme ist. Viele Menschen sind weit entfernt von einer Idee, wofür sie in unserem Land dankbar sein könnten.

² Jesaja 58, 7.9b.10

C. Konsequenzen

So sieht Gottes Wille aus:

Der Mensch begegnet seinem Mitmenschen mit Humanität. Er wendet sich nicht ab vom Notleidenden, er teilt das Brot und den Wohlstand mit dem Hungrigen.

Er dreht sich nicht weg und verschließt Fenster und Türen, wenn der Obdachlose herannaht. Dem Menschen, der ohne Pläne, Ziele, Visionen und Hoffnungen nackt und bloß vor uns steht, gewährt er Wärme und Schutz.

Der Mensch sucht das Beste für seinen Mitmenschen und redet nicht schlecht über ihn und zeigt nicht mit dem Finger auf ihn. Es öffnet dem Hungrigen sein Herz. Es geht Jesaja aber nicht nur um einen sozialetischen Aufruf.

Der Mensch, der sich seinem Nächsten als Mitmensch erweist, erfährt wie von selbst einen dankbaren Blick auf die Welt. „*Wenn die Hand, die wir halten, uns selber hält,*“ heißt es in einem neuen geistlichen Lied.³

Der Mensch, der sein Hand zur Hilfe reicht, erfährt selbst Halt, Sinn und Klarheit und Licht. Die gelebte Nächstenliebe gibt unserem Leben Erfüllung und Sinn und führt uns letztlich zu einer dankbaren Sicht auf das Leben.

„Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst, wenn du den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst ... dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen. Der Herr wird dich immer dar führen und dich sättigen in der Dürre. Und du wirst sein wie bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle.“⁴

„Was kann ich als einzelner tun?“ ist eine Frage, die wir uns oft stellen, und die auch einer Theologin⁵ unserer Zeit oft gestellt worden ist:

„Was kann ich als einzelne denn tun? Nach jedem Auftreten irgendwo kommt jemand und sagt mir in den unterschiedlichsten Sprachen diesen Satz: ‚Ja, was kann ich denn machen? Wieso könnte ich denn etwas zur Lösung beitragen?‘ Dieser Satz: ‚Was kann ich als einzelne denn tun?‘ ist für mein Verständnis der krasseste Atheismus, den es gibt. Weiter kann man sich von Gott gar nicht entfernen ... Radikaler kann man Gott gar nicht ausschließen aus seinem Leben, ganz gleich, ob man theoretisch die Existenz eines höheren Wesens anerkennt oder nicht. Entscheidend ist, ob ich an die Kraft Gottes glaube und Anteil an ihr habe. Wenn ich frage: ‚Was kann ich als einzelne denn tun?‘ negiere ich die Kraft Gottes, zerstöre ich Gott in mir, um mich herum, mit anderen zusammen.“⁶

Wenn wir den Hungrigen unser Herz finden lassen, dann kommt Licht in unser Leben und Helligkeit in unsere Welt. Grenzziehungen, Abschottungen und Hasskampagnen bringen uns dem Reich Gottes auf dieser Welt nicht näher. Gelebte Nächstenliebe befördern Licht und Helligkeit, die uns zu glücklichen, zufriedenen und dann auch dankbaren Menschen werden lässt.

³ Evangelisches Gesangbuch EG 667,3 aus „Wenn das Brot, das wir teilen“

⁴ Jesaja 58.9b.10a.11

⁵ Dorothee Sölle (1929 – 2003)

⁶ Aus: Dorothee Sölle, Träume mich Gott. Geistliche Texte mit lästigen Politischen Fragen. S.41

Einen wunderbaren Namen findet der Prophet für den, der nach Gottes Willen lebt: Sein Name ist *„Der die Lücken zu mauert, und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne.“*⁷

Die Lücken schließen zwischen arm und reich, zwischen krank und gesund, zwischen Heimatlosen und Einheimischen ... Und Wege ausbessern, die Menschen wieder zueinander führen, Wege ausbessern und reparieren, die in eine lebenswerte Zukunft weisen ... Lücken schließen, Wege ausbessern: Gott wird uns führen und uns sättigen in der Dürre.

D. Wir selbst: Garten in der Wüste

Liebe Gemeinde,

ich glaube: wenn Gott uns die Hände mit Segen füllt – so wie es im Text heißt – haben wir genug, um davon weiterzugeben. Und das, was wir weitergeben, kann dann strömen wie eine Wasserquelle in der Wüste. Die bewässert das Land rundherum und kehrt dann auch zu uns selbst zurück. Die Quelle sprudelt weiterhin. Sie hört nicht auf, nachdem die ersten Bäume bewässert sind, sondern sie reicht für den ganzen Garten. *„Und der HERR wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.“*⁸ Gott wird in dürren Gegenden deine Seele sättigen.⁹

Ich glaube, dass das geschehen kann, wenn wir der Quelle verbunden bleiben und unser Wasser verströmen in die eine Richtung, in der wir besonders gebraucht werden. Dann werden wir zu einem Garten in der Wüste. Gott wird die Dürre sättigen. Denen, denen wir begegnen, ist geholfen. Es ist wie „ein Tropfen von dem Regen, der aus Wüsten Gärten macht.“ wie in dem Lied beschrieben:¹⁰

2. Wo ein Mensch den andern sieht, nicht nur sich und seine Welt, fällt ein Tropfen von dem Regen, der aus Wüsten Gärten macht.

3. Wo ein Mensch sich selbst verschenkt, und den alten Weg verlässt, fällt ein Tropfen von dem Regen, der aus Wüsten Gärten macht.

Es ist der erste Sonntag im Oktober – da feiern wir Christinnen und Christen das Erntedankfest. Wir gehen nach dem Gottesdienst nach Hause und sehen den anderen Menschen, verlassen alte Wege und verschenken uns selbst. Mit Gottes Hilfe werden so aus Wüsten Gärten.

Amen.

ooooOoooo

⁷ Jesaja 58,12b

⁸ Jesaja 58,11

⁹ Andere Übersetzung Menge-Bibel

¹⁰ Text: Hans-Jürgen Netz. Musik: Fritz Baltruweit